

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Braunschweig.

(Beschluß.)

Noch erwähnen wir hier einiger, nicht minder erfreulichen Erscheinungen aus dem Gebiete der Tragödie und des Schauspiels.

Wir haben hier in schneller Reihenfolge Raupach's: „Tochter der Luft“, „den letzten der Mohican's“, Trauerspiel von H. Wilke; „die Lichtensteiner“; „das Liebhabertheater“ (beide nach van der Velde); „den Mann mit der eisernen Maske“ und den „Edmont“, gesehen und dürfen mit einigem Stolz sagen, daß jede dieser Darstellungen an und für sich gelungen zu nennen war. Kein Wunder aber ist dieses bei einer Bühne, der ein Marr, Kettel und Gafmann vorstehen, kein Wunder bei einem Kunstvereine, zu welchem, außer den Genannten, ein Schüz und Gröfer, eine Berger, Schüz, Meier und Höffert zu zählen sind! Alle sind der höchsten Anerkennung werth; doch vorzüglich und als zweier ganz ausgezeichneten Talente, müssen wir der Herren Marr und Schüz erwähnen. Beide zeigen immer mehr, daß sie in ihrer Sphäre die höchste Kunststufe erreicht haben und Hrn. Schüz's Minus (Semiramis), Hawk-eye (Mohican), Wallenstein (Lichtensteiner), d'Aubigne (Eiserne Maske) und Amtsrath im „Liebhabertheater“ sind Kunstgebilde, die wir selbst neben den Leistungen eines Devrient und Esclair ewig im Gedächtnisse behalten werden. Noch nicht genug erkennt, nach unserem Gefühle, das hiesige Publikum den außerordentlichen, vom glücklichsten Talente unterstützten Fleiß dieser beiden, wackeren Künstler an und wir halten uns daher berechtigt, unsere aufrichtige Bewunderung und den Wunsch, daß Beide noch lange zur Verherrlichung der Braunschweigischen Hofbühne und zur Freude unseres gebildeten Publikums bei uns weilen mögen, öffentlich auszusprechen.

X....

Aus Leipzig.

Anfang Februar 1832.

Bevor ich mich zur eigentlichen Berichterstattung anschicke, kann ich nicht umhin, einige besondere und allgemeine Wünsche für das, freilich schon über den zwölften Theil verronnene 1832ste Jahr voranzuschicken. Ihnen, verehrtester Herr Redacteur, wünsche ich mit aufrichtigem Herzen zu den wünschenswerthesten Gütern der Erde recht viele Feinde wie Wolfgang Menzel, die, weit davon entfernt, Ihnen im Geringsten zu schaden, durch ihre offene Bosheit Ihnen nur nützen und machen, daß der Werth ihrer Leistungen noch viel freudiger und allgemeiner anerkannt und Ihre vielfachen Verdienste nur noch leuchtender in den Augen aller Rechtschaffenen und Edlen aufstrahlen. Ihrer Zeitschrift, dieser Wiege manches aufkeimenden und zur Hoffnung auf fröhliche Blüten und Früchte berechtigenden Talentes wünsche ich aus inniger Dankbarkeit, daß sie ein immer blühenderes und fruchtbarer Leben entfalte, ein immer freieres Streben, die Zeit bei ihren Flügeln zu fassen und für sie zu wirken männiglich, kund gebe, den Nestor- und

Aristarchenblick in die Gebiete der Wirklichkeit, Dichtung und Wissenschaft immer mehr schärfe und sich darum, trotz den Unbilden der Zeit, in dem langgehoffenen Ansehen bei der Lesewelt nicht nur erhalte, sondern auch zu neuem und größerem erhebe.

Darf ich, aufgefordert gleichsam von der Stimme der Zeit, noch diesen und jenen allgemeinen Wunsch hier niederlegen, so können sie nur noch meinem geliebten Vaterlande Sachsen und meiner geliebten Vaterstadt Leipzig gelten. Möge das erste, erwartungsvoll entgegensehend einer heilbringenden Wiedergeburt durch eine von unserer erlauchten Regierung huldreich gemährte Constitution, alles des Glückes theilhaftig werden, dessen es sich, bei Gott! seit Jahrhunderten würdig gemacht hat. Möge das zweite, möge Leipzig, arg umdrängt von allen Seiten, in diesem Jahre beginnen können, seine tausendfache Wirksamkeit frei zu entwickeln und sich der alten Bedeutsamkeit wieder zu erfreuen, von welcher bald nur noch die traurigsten Spuren vorhanden seyn würden. Möge namentlich Leipzig's Handel durch Aufhebung der eigennütigen Sperrungen und Zollabgaben des Nachbarstaates und durch die Wiederherstellung der sonstigen einheimischen Vergünstigungen wieder neue Segensblüthen treiben. Wird dieser Wunsch unter der Gunst edler Fürsten und Fürstenberather erfüllt, dann bedarf es des andern nicht, daß Leipzig eine nährende Mutter der Wissenschaften und eine reiche Beschützerin der Künste bleiben möge.

Was soll ich aber berichten von Leipzig's Stimmung und Zustand beim Schlusse des alten und Beginne des neuen Jahres? Kommt es mir doch beinahe so vor, als sollte ich meine Beobachtungen nicht nur über Leipzig, sondern auch über ganz Sachsen; nicht nur über ganz Sachsen, sondern auch über ganz Deutschland niederschreiben. Wie überall eine gewisse Spannung und Aufgeregtheit der Gemüther, in Verbindung mit mehr oder weniger Besorgniß und Aengstlichkeit für die Gegenwart und nächste Zukunft, sichtbar ist, so auch hier in meiner Vaterstadt, und zwar um so mehr, da sich hier, wie in einem kleinen Paris, die vielfachsten, ja ziemlich alle Interessen durchkreuzen. Alles, was vor den Richterstuhl der Öffentlichkeit kommt, wird parlamentarisch durchgesehen und der Vornehmste wie der Geringste, Jeder nach seiner Art, nimmt den lebhaftesten Antheil daran. Ohne Sternwarte und ohne Newton'sche astronomische Instrumente sind Aller Blicke nach dem veränderlichen Himmel der Politik gerichtet und Jeder sucht sich, so gut er kann, sein Prognostikon zu stellen. Ueber der fremden Weite wird oft die befreundete Nähe übersehen, was wir für kein unbedingtes Unglück gehalten wissen möchten. Versuchen wir nun im möglichst kurzen das auf Leipzig ganz vorzüglich Bezügliche hervorzuheben.

Der Wort- und Federkampf um ein Bürgerthum, dessen Ideal — in dem veralteten Europa vielleicht ewig unerreichbar — bei den Römern zu suchen ist, wird mit weniger Heftigkeit fortgesetzt und nur sehr selten sieht man ihn nach alter Art einmal neu werden. Die Herren Bürgerrepräsentanten oder Stadtverordnete kommen noch immer an bestimmten Tagen und am bestimmten Orte zusammen, sich eifrig über das Wohl der Stadt berathend.

(Die Fortsetzung folgt.)